

StadtkinoFilmverleih präsentiert:



ROMY SCHNEIDER und **SERGE REGGIANI**
durchleben das

INFERNO

Henri-Georges Clouzots unvollendeter Film

Realisiert von Serge Bromberg und Ruxandra Medrea in
Zusammenarbeit mit LOBSTER FILMS und FRANCE 2 CINÉMA.

94 Minuten, 35 mm, 1:1,85,
französische OV mit deutschen Untertiteln

www.stadtkinowien.at

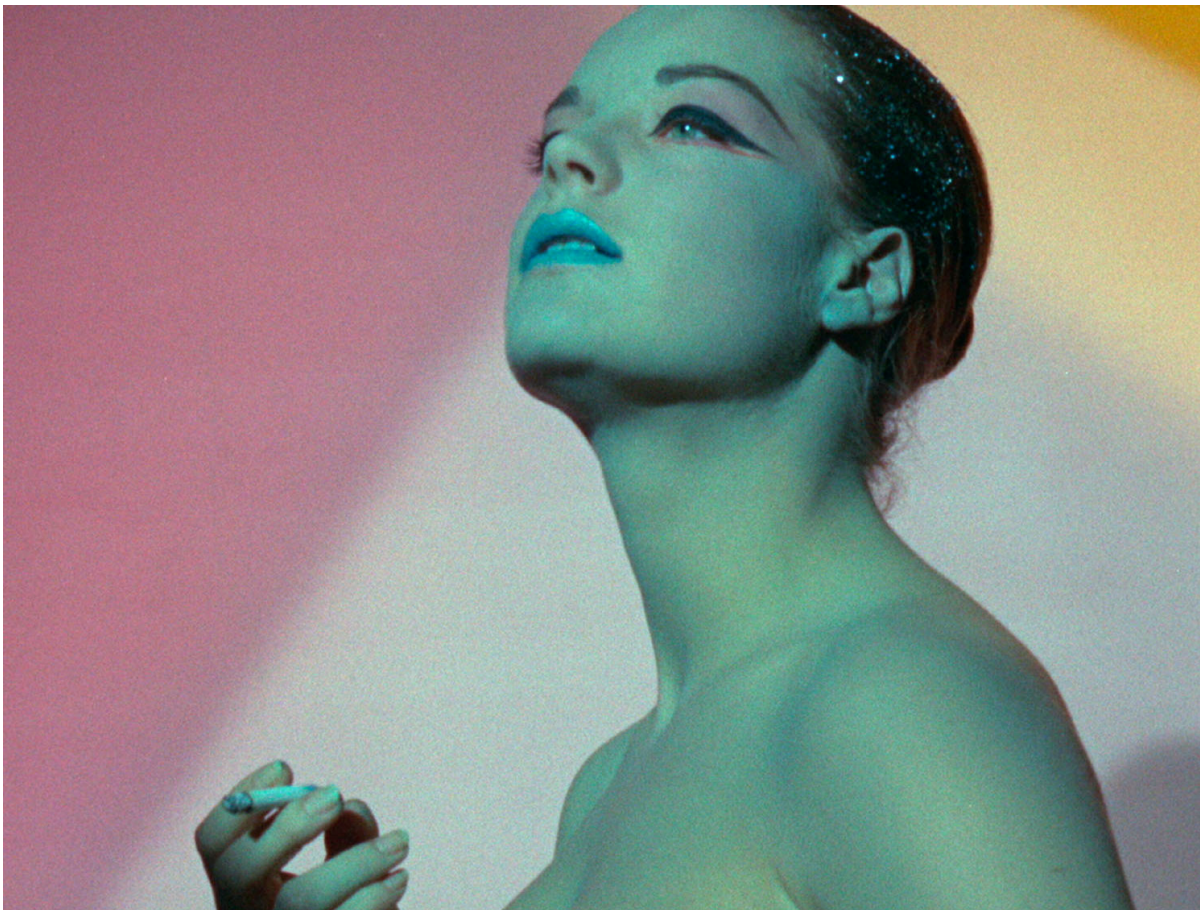
Die Legende:

1964 engagierte Regisseur Henri-Georges Clouzot für sein ambitioniertes Wunschprojekt L'ENFER (Die Hölle) Romy Schneider (26) und Serge Reggiani (42). Das zur Verfügung stehende Budget sprengte alle damaligen Grenzen und die mediale Aufregung um die megalomanisch anmutende Produktion war gewaltig. Nach drei Wochen am Set wurde offensichtlich, dass das Projekt scheitern musste.

Zu verschieden waren die Temperamente, die am Set aufeinander trafen, schlechtes Zeitmanagement wirbelte die Drehtage durcheinander und Clouzots verbissener Wille endete in einem Herzinfarkt. Clouzot selbst überlebte, das Projekt L'ENFER jedoch war tot, obwohl alle die daran mitgewirkt hatten, überzeugt waren „un glaubliche Bilder“ auf Film gebannt zu haben.

Dieses Material, vergessen über ein halbes Jahrhundert, wurde von Filmwissenschaftler und Regisseur Serge Bromberg wiederentdeckt. Was darauf zu sehen ist, sei „schlichtweg atemberaubend“, versuchte Bromberg die Witwe Clouzots, Inès de Gonzalez von einer Freigabe der Rechte zu überzeugen.

Dank eines steckengebliebenen Fahrstuhls schaffte er dies und stellte aus den 15 Stunden Film Clouzots unvollendetes Meisterwerk nach. Brombergs und Ruxandra Medreas Film zeigt neben einer hypnotischen Romy Schneider, Szenen mit unvergleichlicher Bildgewalt und Inspiration für eine ganze Generation von Regisseuren und Filmschaffenden.



Projekt Hölle - Henri-Georges Clouzots L'ENFER

L'ENFER erzählt die Geschichte von Marcel Prieur (Serge Reggiani), dem Geschäftsführer eines noblen, französischen Hotels der zwischen endloser Liebe und dämonischer Eifersucht gegenüber seiner unbeschwerten Frau Odette (Romy Schneider) keine Ruhe findet, bis er Gewissheit erlangt ob sie ihm treu ist. Doch er findet keine Beweise die für oder gegen Odette sprechen, nur vage Vermutungen, die seine Ängste umso stärker befeuern.

Der Film beginnt mit Marcel, der über dem ausgestreckten Körper Odettes steht. Mit einer Rasierklinge in der Hand versucht er sich zu erinnern wie er hierher gekommen ist. Hat ihn Odette, seine hübsche und begehrte Ehefrau betrogen? Und vor allem mit wem?

Marcel versucht sich die Stationen ihres gemeinsamen Lebens vor Augen zu führen, wie glücklich alles begonnen hat, das erste Treffen mit Odette... doch wieder erlangt die Eifersucht überhand, überall sieht Marcel Spuren eines möglichen Betrugers, sein Geist trübt sich und dieser Wahn bestimmt sein handeln, wie sie auch die Vermutungen der Zuschauer lenkt.

Odettes Erklärungen, Versprechen und Unschuldsbekundungen nützen nichts, in Marcells Kopf klingt selbst ein weit entfernter Zug wie ein schmerzgequälter Schrei. Halluzinationen und düstere Visionen nehmen Überhand in Marcells Geist und Regisseur Clouzot visualisiert diesen Wahnsinn trickreich als seine Vorstellung der Hölle.



DIRECTORS NOTE; SERGE BROMBERG:



Ruxandra Medrea (li.) mit Serge Bromberg

INFERNO

Unsere Geschichte ist eine Mischung aus Mysterium, Faszination und Tragödie. Ein Mann, Henri-Georges Clouzot, ein moderner Ikarus, der sich von den grammatikalischen Regeln des Kinos und von den üblichen Strukturen der Kreativität befreien will, indem er Grenzen austestet, an die sich vor ihm kein Filmmacher oder Künstler je herangewagt hatte.

DAS MYSTERIUM

Heute haben diese unsichtbaren Bilder den Status einer Legende erreicht: Der beste Film aus den frühen Sechzigern, der Film, „der alles hatte“ und der, wie alle sagten, die Fundamente des Kinos erschüttern würde, wurde heimlich hinter verschlossenen Türen gedreht, in dekadentem Luxus, und hinterließ nichts als Gerüchte. Was ist passiert am Set? Wonach suchte Clouzot? 2005 wurden die 185 Filmdosen ans Licht gebracht. Sie ermöglichten, die Darstellungen erster Hand derer, die noch am Leben waren (von denen alle wichtige Persönlichkeiten im Kino geworden waren), zu untersuchen und zu probieren, die Puzzle-Stücke zusammenzufügen - Stücke deren Konturen vielleicht sogar ihrem Schöpfer unbekannt waren.

DIE TRAGÖDIE

Anhand einer einfachen Geschichte versuchte Clouzot, so nah wie möglich an das Mysterium des Wahnsinns und der Paranoia zu gelangen, in einem Versuch, absolute Freiheit zu erreichen. Der wachsende Wahnsinn des Protagonisten Marcel läuft parallel zum Kollaps seines Schöpfers.

Denn, wie Ikarus, verbrannte auch Henri-Georges Clouzot seine Flügel. Man kann nicht versuchen, absolute Kreativität zu erreichen ohne potenziell die eigene Identität zu verlieren, und am Ende verstrickte sich der Regisseur im Netz, das er selbst gesponnen hatte. Geschichte endet nie so, wie man plant. Wie ein obsessiver Gedanke der, sobald er von allen Einschränkungen befreit wurde, gegen den eigenen Schöpfer rebellieren kann.

DIE FASZINATION

Diese 15 Stunden Film, wie vermischte Teile eines Puzzles, enthalten wahrscheinlich das Geheimnis eines vorher nie dagewesenen kreativen Prozesses.

Wir haben die Techniker und die Schauspieler gefunden, die 1964 beim Dreh dabei waren. Unter ihnen waren Costa-Gavras, Produktionsassistent während der Vorbereitung, Catherine Allégret, für die es die erste Rolle war, Willia Lubtchansky, damals Kamera-Assistent, und Bernard Stora, Regie-Assistent. Sie haben eingewilligt, über dieses verrückte Abenteuer zu sprechen, sowohl über die persönliche als auch über die berufliche Seite.

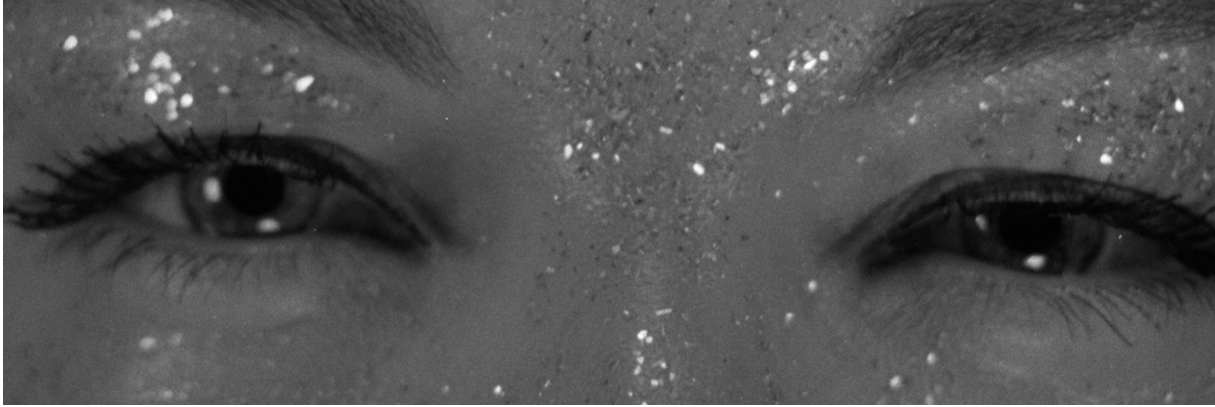
Wir haben andere Elemente gefunden, die mit dem Film verbunden sind: Storyboards, Fotos und Tonaufnahmen, die Marcel's Verrücktheit besonders hervorheben.

Indem wir diese Zeugnisse und verschiedene Elemente in eine Perspektive brachten, entdeckten wir die Geschichte eines Films und sahen diese Bilder in einem anderen Licht.

Wenn man diese Bilder ansieht und Clouzot durch das Labyrinth seines inneren Wahns folgt, nur um sich selbst zu verlieren in einer Geschichte und in Visionen, die gleichzeitig atemberaubend und unverständlich sind - genau da liegt das Mysterium von Clouzot.

Unser Wunsch ist es, die Geschichte wiederzubeleben, die Clouzot erzählen wollte, und, soweit es möglich ist, den Zuschauer die Geschichte wieder erleben lassen. Um das zu ermöglichen haben Jacques Gamblin und Bérénice Bejo einige Szenen von Clouzots originalem Drehbuch nachgespielt, um eine Verbindung mit unserer Erzählung herzustellen. Sie spielen jeweils die Rollen von Serge Reggiani und Romy Schneider.

Die Geschichte findet statt und entfaltet sich vor unseren Augen. Die Bilder werden zunehmend hypnotischer. Da liegt das ganze Mysterium. Es öffnet sich uns und schrumpft gleichzeitig weg. Wir sehen, was Clouzot gesehen hat. Wir sind im Herzen künstlerischen Schaffens, was weder logisch noch erklärbar ist. Es ist nur eine Frage der Schönheit. Clouzot hat es letztendlich richtig gemacht.



VIENNALE-KATALOG 2009

Im Jahr 1964 startet Henri-Georges Clouzot (1907–1977) sein wohl ehrgeizigstes Projekt: *L' Enfer* mit der damals 26-jährigen Romy Schneider und Serge Reggiani in den Hauptrollen. Doch die Dreharbeiten des Films standen von Anfang an unter keinem guten Stern und scheiterten schließlich komplett. Seitdem galten die rund 15 Stunden Material aus 183 Filmbüchsen als verschollen. Nun haben die Filmhistoriker Serge Bromberg und Ruxandra Medrea die lange Jahre verborgenen Filmspulen aufgespürt und das Material zu einem spannendem Dokument montiert. Es erzählt die Geschichte des einzigartigen Films und seiner albatraumartigen Dreharbeiten, im Verlauf derer Clouzot einen Herzinfarkt erlitt.

L'Enfer von Henri-Georges Clouzot war der Gegenstand des vielleicht legendärsten Gerüchts des französischen Kinos. Zweifellos hätte der Film der Karriere Clouzots und der seines Stars Romy Schneider eine ganz andere Wendung gegeben. Im Mittelpunkt des Films: ein jungverheiratetes Ehepaar mit den an Prousts «À la recherche du temps perdu» erinnernden Namen Odette und Marcel. Die Eifersucht, bereits zentrales Thema und zerstörerischer Impuls in Clouzots *Le Corbeau* und *Les Diaboliques*, wurde in *L'Enfer* zum Gegenstand einer akribischen, klinischen Studie. (...)

Das gedrehte Material lagerte im Staatlichen Filmarchiv in Bois d'Arcy, und die vollkommen unübersichtliche rechtliche Situation verhinderte bislang Aufführungen. Nun konnte der leidenschaftliche Filmsammler Serge Bromberg die Rechte erwerben. Er ist eine jener charismatischen Vermittlerpersönlichkeiten, wie sie nur die französische Cinéphilie hervorbringt: Er besitzt die Gabe, ein breites Publikum mit seinem Enthusiasmus anzustecken, ohne die historische Präzision zu kompromittieren. (Gerhard Midding, VIENNALE KATALOG 2009)

Auf der Suche nach einem Film, den es nie gab

Von Michael Althen, F.A.Z., 03. Juli 2009

Das Zustandekommen von Filmen, auch das von Meisterwerken, hängt oft an einem so seidenen Faden, dass man sich auch gut eine ganz andere Filmgeschichte vorstellen könnte. In ihr hätten all die Werke, die man kennt, nie das Licht der Leinwand erblickt, dafür aber wären all jene Projekte, die aus welchen Gründen auch immer gescheitert sind, auf wundersame Weise vollendet worden. Und so haarsträubend, wie sich die Entstehungsgeschichte mancher Filme liest, wäre es sogar denkbar, dass diese Verkehrung der Wirklichkeit kein schlechteres Ergebnis gebracht hätte. Auf diesen Gedanken kann man jedenfalls kommen, wenn man den sensationellen Dokumentarfilm „L'enfer de Henri-Georges Clouzot“ von Serge Bromberg und Ruxandra Medrea sieht, der in dieser Woche auf dem Münchner Filmfest gezeigt wird.

„L'enfer“ ist eines jener sagenumwobenen Projekte, aus denen nie ein Film wurde, von denen aber Gerüchte und Bilder kursierten, welche die Imagination befeuerten – eines zeigte die junge Romy Schneider in einem strahlend weißen Brautkleid vor nachtblauem Hintergrund mit einer Zellophanfolie um den Kopf. Der Film wurde nie fertiggestellt, weil sein Regisseur Henri-Georges Clouzot während der Dreharbeiten 1964 einen Herzinfarkt erlitt, den er zwar überlebte, dem aber sein Projekt zum Opfer fiel. Nachdem Bromberg gehört hatte, dass die Aufnahmen noch existieren, besuchte er die Witwe des 1977 gestorbenen Regisseurs, die er bekniete, den Schatz bergen zu dürfen. Sie aber wies ihn ab – bis sie ihn mit dem Fahrstuhl nach unten bringen wollte und die beiden zwischen dem zweiten und dem dritten Stock steckenblieben . . . Der seidene Faden, an dem solche Projekte hängen, bestand in diesem Fall aus einem Stahlseil.

Der Traum vom Film aller Filme

Clouzot galt nach Filmen wie „Lohn der Angst“ und „Die Teuflischen“ als genialer Handwerker, und so hatte ihm die Columbia 1964 freie Hand für sein nächstes Projekt gegeben: „Inferno“, eine Geschichte aus der Hölle der Eifersucht, die Claude Chabrol dann übrigens dreißig Jahre später mit Emmanuelle Béart in der Hauptrolle verfilmte – was die Sehnsucht nach dem nicht existenten Original nur noch schürte. Mitte der Sechziger gehörte Clouzot nach Meinung der Nouvelle Vague bereits zum alten Eisen, was den Siebenundfünfzigjährigen natürlich wurmte. Nachdem er mit dem Malerei-Experiment „Picasso“ seine künstlerischen Ambitionen bereits unterstrichen hatte, wollte er aus „L'enfer“ den Film aller Filme machen, der formal alles in den Schatten stellte, was man bis dahin kannte. Und weil Geld keine Rolle spielte,

bestellte er seine Stars Romy Schneider und Serge Reggiani ins Studio und machte mit ihnen Probeaufnahmen, bei denen er alle möglichen optischen Tricks, Licht- und Farbeffekte, Verzerrungen und Brechungen ausprobierte. Was in der Kunst damals Viktor Vasarely und die Op-Art war, wollte Clouzot auf den Film übertragen.

Produktiver Exzess

Der Perfektionswahn, mit dem Clouzot dann auch bei den Dreharbeiten sein Team entnervte, erinnert durchaus an Stanley Kubrick, der an der kleinen Ehebruchsgeschichte „Eyes Wide Shut“ ebenfalls jahrelang herumdrehte. Im Falle von „L'enfer“ führte das dazu, dass Serge Reggiani irgendwann das Handtuch schmiss und die Dreharbeiten verließ. Während Clouzot noch über einen neuen Hauptdarsteller nachdachte, ereilte ihn der Infarkt, der allem ein Ende setzte.

Fünfzehn Stunden Filmmaterial in 183 Filmbüchsen sind übriggeblieben. Bromberg und Medrea haben daraus ein faszinierendes Meisterwerk im Konjunktiv gemacht, haben Zeugen befragt, Szenen mit Jacques Gamblin und Bérénice Béjo nachgestellt und so Erzählung, Recherche und Making-of zu einer Art Meta-Film verbunden. Ob „L'enfer“ je das Meisterwerk geworden wäre, das Clouzot sich vorstellte, weiß man nicht. Aber was man sieht, kommt seinem Traum schon sehr nahe.

